



Sebastien de Castell

Spellslinger

Karten des Schicksals ★★★★★

a.d. Englischen von Gerald Jung & Katharina Orgaß

dtv 2020 · 416 S. · 16.95 · ab 12 · 978-3-423-76276-2

Kellen ist fast 16 und muss unbedingt seine Magierprüfung bestehen. Nicht gerade leicht, wenn seine Fähigkeiten mit jedem Tag schwächer werden und umso bitterer, da seine jüngere Schwester nicht nur ihn, sondern auch alle anderen älteren Schüler überflügelt. Von der Magierprüfung hängt sehr viel ab, schließlich möchte Kellen auch weiterhin zu den magiebegabten Jan'Tep gehören.

Fällt er durch, muss er sich hingegen den Sha'Tep anschließen. Diese werden von den Jan'Tep unterdrückt, selbst wenn sie zu deren eigener Familie gehören. Sie müssen für diese niedere Dienste leisten und in den Minen schuften, um die Rohstoffe abzubauen, die die Jan'Tep für ihre magischen Tattoos brauchen. Doch Kellen hat noch ein Ass im Ärmel, denn er zwar nicht magiebegabt, aber gewitzt und kreativ. Aber kann er sich durch die Magierprüfungen mogeln und alle von seinem Wert als Jan'Tep überzeugen?

Ich muss zugeben, dass ich diesem Buch längere Zeit aus dem Weg gegangen bin. Das Konzept klingt interessant, aber ich habe dieselbe Jugend-/Fantasygeschichte wie immer erwartet, nur eben mit Magie in Form von irgendwelchen Kartentricks und potentiell anderen Illusionen. Als ich dann endlich damit anfang, konnte ich es nicht mehr aus der Hand legen. Es ist ganz anders, als ich mir vorgestellt habe. Der erste Eindruck war nicht positiv und das ist auch der einzige Kritikpunkt, den ich äußern kann. Es gibt dieses Klischee, dass dilettantische Fantasy immer Gebrauch von schön vielen Apostrophen in Orts- und Personennamen macht, um diese zu verfremden und schön fantasymäßig klingen zu lassen. Ich weiß nicht, wer damit angefangen hat, aber gerade bei so einem ausufernden Einsatz des Apostrophs, wie es bei diesem Buch der Fall ist, schrillen bei mir alle Alarmglocken. Kaum dass die Geschichte aber richtig losging, waren alle Vorbehalte vergessen und ich konnte gar nicht aufhören zu lesen.

Der Handlungsverlauf ist kreativ, man hat keine Ahnung, was passieren wird, und doch baut alles so kunstvoll aufeinander auf, dass man im Nachhinein nicht glauben kann, dass man nicht von selbst darauf gekommen ist. Ich bin schon so gespannt auf die Fortsetzung und auch da habe ich nicht die geringste Ahnung, was auf mich zukommt. Die Ereignisse führen dazu, dass Kellen hinterfragen muss, ob seine Ziele überhaupt noch dieselben sind wie zu Beginn des Buches, und er findet als Held seinen eigenen Weg.



An seiner Seite sind zwei kreative Figuren, die unglaublich interessante Ferius, über deren Identität ich hier nichts verraten kann, denn dieses Mysterium ist Teil der Geschichte. Ihr Verhalten hat mir gefallen, weil es unkonventionell war. Sie passt in keine Schablone, in die die Figuren des Buches sie zu pressen versuchen, ist auch eine untypische Frau, aber nicht auf stereotype Weise untypisch. In ihre Erstellung ist offenbar viel Kreativität geflossen. Reichis dagegen lockert vor allem die Handlung auf, z.B. durch seine Wortgefechte mit Kellen, und hat keine so geniale Wendung zu bieten wie Ferius, auch mit ihm hat der Autor aber viel Kreativität bewiesen. Die Absichten der zahlreichen Antagonisten, bei denen sich mindestens drei gegensätzliche Ziele ausmachen lassen, sind alle durchdacht und bauen teilweise aufeinander auf. Ein schönes Beispiel dafür, wie Negatives zu einer Spirale werden kann, die immer neues Leid hervorbringt. Einige von ihnen wachsen im Verlauf der Geschichte aber genau wie Kellen über sich hinaus und beweisen ein wenig Charaktertiefe. Gerne mehr davon!

Und „mehr“ ist tatsächlich schon im Anmarsch: Der zweite Band erscheint bereits im Oktober. Hurra!